

Sehr geehrte Nominierte

Sehr geehrter Herr Kantonsratspräsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Kantonsrätinnen und Kantonsräte

Herr Stadtpräsident

Sehr geehrte Damen und Herren

Gemeindepräsidentinnen und

Gemeindepräsidenten

Sehr geehrte Gemeinderätinnen und

Gemeinderäte

Geschätzte Mitglieder von Behörden und

Organisationen

Herr Jurypräsident, geschätzte Mitglieder der
Jury

Liebe Gäste

Ich begrüsse Sie im Namen des Regierungsrates
herzlich zur Sozialpreisverleihung 2014. Es ist
die insgesamt 8. Preisverleihung. Sie beschert
uns einen neuen Jurypräsidenten, Hans-Peter

Berger, Gemeindepräsident aus Langendorf. Ich danke ihm für seine Bereitschaft mitzutun. Unter seiner Leitung hat die Jury, die auch sonst neue Gesichter aufweist, wiederum überzeugende Nominierungen vorgenommen. Deren Berechtigung hat in der Regierung wie immer Anlass zu anregenden Diskussionen, aber nicht zu Zweifeln gegeben. Darüber bin ich sehr froh. Es gibt nämlich nichts Unangenehmeres, als der von der Regierung gewählten Jury zu erklären, die Regierung hätte sich selbst zur Jury gemacht.

Als wir im Jahr 2007 den Sozialpreis aus der Taufe gehoben hatten, hatte es aber damals einige Zweiflerinnen und Zweifler gegeben. Solche, die prophezeit haben, uns würden rasch die Preisträgerinnen und Preisträger ausgehen. Nun, Zweifel zu haben, ist ja nicht per se etwas Schlechtes. Wenn man die Zweifel notorischer

Pessimistinnen und Pessimisten darunter etwas beiseite lässt, dann hat es wohl vor allem damit zu tun, dass viele Institutionen, Freiwillige und Firmen ihre Arbeit im sozialen Bereich still und leise vollziehen und nicht alles gleich an die grosse Glocke hängen. Man hört und sieht sie oft nicht.

Ich weiss, es widerstrebt den meisten Menschen, sich selbst zu loben. Eigenlob stinkt, sagt man, und daran ist vermutlich etwas Wahres. Wenn aber gar niemand darüber spricht, dass Gutes getan wird, dann erfährt es auch niemand.

Wenn man es nicht selbst tun will, dann sollte man also mindestens eine Meldeläuferin oder einen Meldeläufer organisieren, der die guten Taten am richtigen Ort verkündet. Ich rege deshalb an, dass Hanspeter Berger nachher die Adresse der Jury bekanntgibt. Diejenigen, die sie noch nicht kennen, können sie dezent

aufschreiben. Genieren Sie sich nicht. Ich verspreche aber auch: wir schauen nicht hin.

Die Zeitspanne seit Mitte des letzten Jahrhunderts hat einem Grossteil unserer Gesellschaft zusätzliche ökonomische Mittel und damit auch persönliche Freiheiten gebracht, die man nicht für möglich gehalten hätte. Ich glaube nicht, dass sich an dieser Entwicklung etwas ändern wird. Diese durchaus positive Entwicklung birgt aber auch die Gefahr der Vereinzelung mit sich. Man schaut für sich, man ist nicht mehr auf andere angewiesen. Das entspricht mehr und mehr der Realität und – wir mögen es bedauern – der Normalität. Eine Normalität, die, so gelebt, an den Rändern, manchmal aber auch mittendrin, Verliererinnen und Verlierer schaffen kann.

Freiwilliges gesellschaftliches soziales Engagement findet dort statt, wo sich der Staat und das private Umfeld nicht engagieren. Und deshalb oft an potenziellen Bruchstellen zwischen Staat und Gesellschaft, oder der Familie und Familienmitgliedern. Dort, wo Eigenverantwortung nicht mehr spielt oder spielen kann. Dort, wo sonst Menschen durch die Maschen der Netze fallen, die wir meinen im Privaten oder durch die öffentliche Hand gespannt zu haben.

Es gibt Viele, die das Notwendige erkennen und sich engagieren. Menschen, die sich nicht nur im Selbstverständlichen und Bequemen bewegen. Sogar sehr viele davon. Darum wird es uns auch in Zukunft nicht an auszeichnungswürdigen Preisträgerinnen und Preisträgern fehlen. Das zeigt übrigens jedes Jahr auch die grosse Anzahl von Meldungen, die zu Händen der Jury

gemacht werden. - Das ist übrigens ein weiteres Argument, die Adresse aufzuschreiben und sich oder andere zu melden. Es kann Jahre dauern, bis man in den Kreis der Nominierten kommt.

Die Nominierten von heute Abend arbeiten alle daran, solche gesellschaftlichen Bruchstellen zu vermeiden. Sie engagieren sich mit Leib und Seele für das Gemeinwohl. Sei es im Bereich von Menschen mit Behinderungen, von Seniorinnen und Senioren, Kindern und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Sie sorgen für den Kitt, den es braucht, um die Gesellschaft zusammenzuhalten.

Ihnen gehört der heutige Abend. Der Kanton Solothurn dankt dafür; mit verdienten „laudationes“ der Jury, - übersetzt: Lobreden – und der Vergabe der Preise.

Ich wümsche Ihnen eine schöne Feier.